

⊕ Besuch auf dem Wertstoffhof: Warum achtlos entsorgte Batterien problematisch sind



Christin Schroeder im Gespräch mit Volker Hockmann, der seinen Schuppen aufgeräumt hat und nun den Abfall zur Deponie bringt.

Quelle: t&w

Die LZ schaute sich einen halben Tag auf dem Wertstoffhof der GfA in Bardowick um. Lithium-Ionen-Batterien, die nicht richtig entsorgt werden, bereiten den Abfall-Experten große Sorgen.

Bardowick. Wer schon mal seinen Keller oder Dachboden entrümpelt hat, wird dieses Problem kennen: Da sammelt sich nämlich ganz schnell ganz viel an. Von alten Lackdosen und Farbeimern über alte Tapetenrollen bis hin zu Altkleidern, altem Porzellan, defekten Elektrogeräten oder ausgedienten Möbeln. Doch wohin damit?

Montagsmorgen, kurz vor zehn Uhr auf dem Gelände der GfA in Bardowick: Einen Vormittag lang wird der LZ-Reporter den GfA-Mitarbeitern über die Schulter schauen, wie sie auf dem Wertstoffplatz den angelieferten Sperr- und Sondermüll in die richtigen Container verteilen. Denn eines ist klar: Abfall, gleich welcher Art, gehört fachgerecht entsorgt und nicht heimlich und illegal im Wald zwischen Wiesen und Feldern abgekippt. „Mittlerweile ist das nämlich ein Riesenproblem“, weiß Katja Richter von der GfA: „Es ist nicht mehr nur der einfach in der Natur abgestellte Müllsack. Es sind Lkw-Ladungen, die in Wäldern, auf Feldern und Parkplätzen entsorgt werden.“ Die Menge an Schrott und Schutt in der Landschaft hatte ihren Worten zufolge alleine im vergangenen Jahr bei rund 25 Tonnen und 750 Altreifen gelegen.

„Wir können aber nur hochwertig recyceln, wenn das angelieferte Material auch sauber ist.“

Katja Richter
GfA-Mitarbeiterin

„Alle reden von Nachhaltigkeit“, sagt Katja Richter, aber nur die wenigsten würden auch entsprechend handeln. Problematisch seien nicht nur die illegalen Mülldeponien, sondern auch die sogenannten „Fehlwürfe“ in die Bio-, Altpapier- oder Restmülltonne: Wir können aber nur hochwertig recyceln, wenn das angelieferte Material auch sauber ist“, erklärt die GfA-Expertin. „Wir müssen weg von der Abfallwirtschaft und hin zur Kreislaufwirtschaft“, betont Richter – „so, wie die EU das von uns auch fordert!“

Große Probleme bereiten der GfA vor allem auch alte Lithium-Ionen-Batterien, die achtlos in den Restmüll geworfen werden. „Dadurch kam es in jüngster Zeit in drei unserer Müllfahrzeuge zu Bränden“, berichtet Richter. Die Feuerwehr musste ausrücken und die abgekippte Ladung löschen.

Gefährliche Batterien

Dabei können ausgediente Batterien genauso wie defekte Elektrogeräte kostenlos bei der GfA abgegeben werden. In einer Halle nehmen Mitarbeiter die Geräte an, sortieren vor. Leichtstoffröhren und Energiesparlampen werden genau separat gesammelt wie Festplatten, Platinen, Flachbildschirme, Handys oder Elektrogeräte. „Vorher kontrollieren wir die abgegebenen Geräte, ob auch wirklich die Batterien entfernt wurden. Und Plus- und Minuspole werden grundsätzlich abgeklebt. „Aus Sicherheitsgründen“, erklärt die stellvertretende Wertstoffhof-Leiterin Christin Schroeder – „damit durch eine eventuelle Restspannung kein Brand entstehen kann.“

Für die ehemaligen Besitzer haben die alten Geräte allenfalls noch Schrottwert. Sie sind froh, dass sie die alten Teile los sind. GfA-Mitarbeiter Tobias Richter klärt auf: „In den alten Geräten stecken aber noch viele wertvolle Rohstoffe wie Kupfer, Silber, Gold und seltene Erden. Die werden später durch Fachfirmen recyclet.“

Containerplätze immer wieder vermüllt

Auf dem Wertstoffhof rollt ein Kleinlaster der GfA vor. Thorben Schlomski und sein Kollege Dirk Reich öffnen die Laderampe und räumen aus: Jede Menge Altholz, Papier, und Plastikmüll. Offenbar Reste einer Wohnungsaflösung. „Den Müll haben wir hinter dem Container-Platz am Freibad Hagen aufgesammelt“, berichten die beiden. Fast täglich erleben sie, wie die Stellplätze zu illegalen Müllhalden verkommen. „Wir kontrollieren die dreimal in der Woche, und fast jedes Mal sind die vermüllt“, berichten die beiden. Eine Sisyphusarbeit für Schlomski und seinen Kollegen Reich.



Harald Oertzen (l.) begutachtet mit Kollege Moritz Illmer die abgegebenen Sonderabfälle, die besonders behandelt und entsorgt werden müssen.

Quelle: t&w

Und während die beiden noch ihren Lkw aufräumen, nimmt wenige Meter weiter Harald Oertzen von einem Kunden alte Lack und Farbenreste entgegen: Seit 31 Jahren arbeitet er bei der GfA – „sechs Tage noch, dann gehe ich in Altersteilzeit!“, berichtet er dem LZ-Reporter.

Es wird heute mehr entsorgt

Die Arbeit habe ihm immer sehr viel Spaß gemacht“, berichtet er. Auffällig sei aber, dass mittlerweile mehr weggeworfen werde. Mehr Elektroschrott, mehr Handys oder Laptops. Die Konsum- und Wegwerfgesellschaft – sie zeigt sich vor allem auch auf dem Wertstoffhof.

Bereits zum zweiten Mal an diesem Tag ist auch eine ältere Kundin mit ihrem Golf vorgefahren. Ihren Namen möchte sie nicht in der Zeitung lesen, sagt aber: „Die Mitarbeiter hier sind absolut professionell und unterstützend.“ Vor allem aber finde sie die bauliche Anordnung des Wertstoffhofes gelungen, das habe sie in Hannover schon anders erlebt: „Da muss man Treppen steigen, um die Sachen in die Container zu werfen“, berichtet sie. Das sei in Bardowick deutlich leichter.

Ausbildung zur Umwelt-Technologin für Kreislaufwirtschaft

Derweil ist Josephine Thiele dabei, mit einem Haken Fehlwürfe aus einem der Restmüllcontainer zu fischen: Die 28-Jährige fängt eine Ausbildung zur Umwelt-Technologin für Kreislaufwirtschaft an. Ihre zweite Ausbildung. Zuvor hat sie bereits Maler und Lackierer gelernt. „Ich wollte was mit Umwelt machen“, sagt sie. Die Arbeit finde sie gut, sie fühle sich wohl im Kreise der GfA-Kollegen.



Josephine Thiele fischt Fehlwürfe aus dem Restmüllcontainer. Die 28-Jährige macht eine Ausbildung zur Umwelt-Technologin für Kreislaufwirtschaft.
Quelle: t&w

Volker Hockmann aus Bardowick nutzt seinen Urlaub, um seinen Gartenschuppen aufzuräumen. Jetzt bringt er das Altmetall, alte Kunststoffe, Altholz und Lackreste zur Deponie. „Ich finde das super hier“, sagt er. Das System funktioniert und die Mitarbeiter seien hilfsbereit.

Neues Anmelde- und Bezahlprozedere

Mit dem „System“ meint Hockmann das neue Anmelde-Prozedere. Seit der Eingangs- und Kassenbereich umgebaut und neu gestaltet wurde, müssen Kunden nur noch ihr Kennzeichen angeben. Die Gebühren ermitteln dann die Experten an der Rampe und melden die Summe via Handy an die Kasse. Der Kunde muss bei der Ausfahrt dann nur noch sein Kennzeichen nennen und den entsprechenden Betrag entrichten.

Fünf Preiskategorien gebe es, klärt GfA-Experte Tobias Richter auf: Anlieferer von Kleinstmengen zahlen fünf Euro, bis 250 Liter werden 15 Euro fällig. Bis zu einem halben Kubikmeter kostet die Anlieferung 30 Euro. Für mehr als einen halben Kubikmeter Restmüll werde 45 Euro berechnet, bis zu einem Kubikmeter sind 60 Euro fällig. Darüber hinaus müssen die angelieferten Mengen und Preise per Waage bestimmt werden. „Insgesamt versuchen wir aber immer, für den Kunden die beste Option zu finden“, sagt Richter abschließend, bevor er sich dem nächsten Kunden zuwendet. Denn wie gesagt: Weggeworfen wird immer.